

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen würtl. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 281.

Dienstag, den 1. Dezember

1908.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Nov.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Sydow. Fortsetzung der ersten Beratung der

Reichsfinanzreform.

Abg. Erzberger (Ztr.): Von den Rednern sind die Steuerprojekte so zerstückelt worden, daß nur wenige unverfehrt geblieben sind. Schon vor einem Jahre standen wir vor einer Kanzlerkrise, die aber durch den parlamentarischen Rüttschwur beigelegt wurde. Wo bleibt jetzt der Reichskanzler? Warum beseitigt er nicht den großen Riß im Bloß? Das Zentrum hat stets in schweren Zeiten Hilfe für das Blühen und Gedeihen des deutschen Vaterlandes geleistet. In diesem Sinne werden wir auch sachlich an der Finanzreform mitarbeiten, nicht nur der schönen Augen des Reichskanzlers willen. Eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf die Deszendenten und Ehegatten lehnen wir heute ab, wie wir es früher getan haben. Mit seinen Angriffen auf die Gewerkschaften hat der Finanzminister nicht nur die sozialistische, sondern auch die christlich-organisierten Arbeiter getroffen. Ein Staatsminister mit derartig reaktionären Ansichten kann nicht als Vertrauensmann des ganzen Volkes gelten. (Sehr richtig im Zentrum.) Heute wird dem Zentrum die Schuld für die Finanzmisere zugeschoben. Existierte das Zentrum nicht, dann hätten wir nach Ansicht des Herrn Müller-Meinungen das Paradies auf Erden. (Weiterkeit. — Sehr richtig bei den Freisinnigen.) Es liegt aber am System. Der Reichstag sollte das Budgetrecht mehr ausdehnen und stets darauf dringen, daß seine Abstriche auch beachtet werden. Was mag die Regierung im Umherziehen an Keilspesen, Depeschen und Zulagen kosten? Ganze Regimenter werden nutzlos zu Paraden von Ost nach Westen geschickt. Statt Sparsamkeit in den Kolonien, werden viele Millionen verschwendet, namentlich für den Ausbau von Rußland. Ein wunder Punkt ist ferner die enorme Zunahme der Militärpensionen. Wenn wir nicht dazu übergehen jährlich einige Millionen im Etat zu streichen, so kommen wir in 5 Jahren zu einer neuen 500 Millionen-Forderung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Emmel (Soz.): Die Erhebung von zwingenden Beiträgen zu den Gewerkschaftskassen ist nichts Wunderliches, müssen doch die Handwerker zu der Zwangs-Trennung auch Zwangsleistungen entrichten. Die neuen Steuern bringen den Arbeitern nur Arbeitslosigkeit und

Sorge. Die Sozialdemokratie hat nicht den geringsten Anlaß, ihren Obolus für die Reichsfinanzreform beizusteuern, weil sie von dem jetzt herrschenden Regierungssystem doch bloß aufs Brutalste unterdrückt wird, für dessen Aufrechterhaltung sie kein Interesse hat. Infolge der neuen Steuern wird die Arbeitslosigkeit noch verstärkt werden. Wir verlangen eine Einschränkung der Ausgaben, sowie eine Aenderung des politischen Systems nach der Richtung, daß im Interesse der Masse der Bevölkerung und nicht gegen sie regiert wird. Dem bestehenden System bewilligen wir keinen Mann und keinen Groschen. (Beifall bei den Soz.)

Dr. Arendt (Reichsp.): Auch wir treten dafür ein, daß die härteren Schultern schärfer herangezogen werden. Nachdem wir aber 1906 die Nachlasssteuer abgelehnt haben, kann man nicht ohne weiteres erwarten, daß wir ihr jetzt zustimmen. Die Reichsvermögenssteuer können wir nicht als Ersatz der Nachlasssteuer betrachten. Eine Reichsvermögenssteuer würde eine Reichseinkommen-Steuer nach sich ziehen. Was würde aber dann aus den Finanzen der Einzelstaaten werden. Einen Weg zur Verflüchtigung der Erbschaften wie in der Einführung der Erhöhung der Matrilinearbeiträge, die von den Einzelstaaten durch Erhöhung der Besitzsteuer getragen werden soll. Meine Freunde werden beim Etat das Prinzip der Sparsamkeit in jeder Weise praktisch zur Geltung bringen.

Abg. Hilpert (Wd.): Eine Finanzreform ohne Heranziehung der härteren Schultern ist undenkbar. Die gegenwärtige Vorlage trifft aber fast durchweg die ärmeren Volksschichten.

Damit schloß die erste Beratung. Die Vorlage wurde einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Die nächste Sitzung findet am Montag Nachmittag um 1 Uhr statt. T.-D.: Gewerbeordnungsnovelle. Frauenarbeit.

Schluß gegen 4 Uhr.

Rundschau.

Anträge auf Abänderung der Verfassung.

Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft hat eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs, betr. die Aenderung der Verfassung beauftragt. Diese Kommission hat gestern den vom Abg. Müller-Meinungen ausgearbeiteten Entwurf geneh-

reicht, so würde er ebenföugut einen von ihnen angeklagt haben.

Dudley Ross forderte die Anwesenden auf, sich die Gefangene anzusehen und ein jeder müsse bekennen, daß sie gar nicht dazu fähig sei, ein so schwarzes und graunames Verbrechen überhaupt nur zu erfinden.

Seine Prophezeiung traf ein. Seine Lippen schienen Feuer in die Seelen seiner Zuhörer zu gießen. Er riß die Herzen der Menschen im Sturm mit sich fort, und wieder kam dem aufmerksam lauschenden jungen Weibe, das sich hier als Angeklagte vor den Schranken des Gerichts befand, die höchst sonderbare Vorstellung, daß alles dies von einer anderen Person, nicht aber von ihr gesagt würde, und wieder erlief sie sich voller Staunen dabei, daß sie über sich selbst das Urteil sprach, diesmal nur mit anderen Worten: „Sie hat es nicht getan, sie ist unschuldig!“ Das war das Endergebnis, zu dem sie gelangte.

Und noch immer ließ ihr Verteidiger seine kräftige, klangvolle Stimme erschallen.

Er ging zu einer anderen Einzelheit über, von der sich der Ankläger den größten Erfolg versprochen hatte, — nämlich zu der Auffindung von Arsenik unter ihren Besitztümern.

Er zerlegte die mädchenhafte Eitelkeit und den Wunsch, sich ihre Hautfarbe zu erhalten, der das junge Weib zu diesem verhängnisvollen Einlauf bewogen habe, bis in die tiefsten Einzelheiten; für die Wahrheit dieser ihrer Absicht könne er voll und ganz einstehen.

Er legte klar dar, wie unwahrscheinlich es doch sei, daß sie, falls sie wirklich die Absicht gehabt habe, ihrem Mann Gift beizubringen, dies in einer benachbarten Stadt eingekauft haben sollte, wo sie doch so wohlbekannt war und wo sie gar ihren Namen einschreiben mußte; sicherlich hätte sie doch dann wenigstens den Versuch gemacht, diesen Einlauf geheimzuhalten. Und ferner — wenn sie das Arsenik in der festen Absicht gekauft hätte, ihren Gatten damit zu vergiften, warum sollte sie es dann mehrere Monate aufbewahrt haben, ehe sie es gebrauchte?

migt. Die Grundlage dieses Entwurfs bildet die Errichtung eines Staatsgerichtshofs. Die Verantwortlichkeit der Minister und deren Stellvertreter ist auf der Grundlage der badiſchen Gesetzgebung ausgearbeitet worden. Sie enthält die Haftung auch für die Handlungen des Kaisers, und zwar nicht nur dann, wenn diese der Verfassung entgegen sind, sondern auch wenn sie die Wohlfahrt und Sicherheit des Reichs bedrohen. Der Staatsgerichtshof soll an das Reichsgericht angegliedert werden und nach den Bestimmungen, die aus der Vorlage selbst hervorgehen, seine Funktionen ausüben.

Die Polenfraktion des Reichstags hat den Antrag eingebracht, daß der Reichstag einberufen werden muß, wenn ein Drittel seiner Mitglieder es verlangt.

Neue Studentenkrawalle in Prag.

In Prag ist es am Samstag zu neuen Ausschreitungen der tschechischen Studenten gegen Deutsche gekommen. Bei der Auffahrt der Studenten wurden 8 deutsche Couleurstudenten von tschechischen Studenten überfallen und mißhandelt. Die deutschen Studenten mußten in das Gebäude der Unionbank flüchten, deren Tore geschlossen wurden. Die tschechische Menge belagerte das Gebäude solange, bis einige hundert Mann Gendarmen die Eingeschlossenen befreiten. Außerdem fanden Kundgebungen vor dem Deutschen Hause am Graben statt.

Zu den Vorgängen in Prag meldet die Neue Freie Presse: Bei der Samstag-Promenade der deutschen Studenten auf dem Graben kam es wieder zu großen Ausschreitungen der Tschechen, bei denen die deutschen Studenten insuliert und mißhandelt wurden. Um 12 Uhr mittags wurde bei dem Gebäude der Landesbank der Skordon der Gendarmen durchbrochen und die Studenten angefallen. Ein Techniker erhielt einen Stochhieb über den Kopf, durch den die Schädelknochen zerplüßert wurden. Auf dem Wenzelsplatz wurde ein sechsjähriger Knabe von dem Säbelhieb eines Wachtinspektors getroffen und verletzt. Der Student Ernst Beit aus Strahburg erlitt Verletzungen an Kopf und Händen. Auch ein Redakteur der Bohemia wurde insuliert. Die Ausschreitungen dauerten am Abend noch fort. Die Polizei erweist sich machtlos bei den Ausschreitungen. Am Vormittag wurde militärische Hilfe in Anspruch genommen.

„Und dann noch eins,“ fuhr Mr. Ross fort, „und wohl zugleich der stärkste Beweis zu ihren Gunsten. Wenn die Gefangene das Gift wirklich gebraucht hätte, um ihren Gatten aus der Welt zu schaffen, so wäre doch sicherlich ihr erster Gedanke, als die Ärzte von Arsenik sprachen, der gewesen, in ihr Zimmer zu eilen und es zu beseitigen, wenn sie das nicht überhaupt schon vorher getan hätte, wenn der Fall eben zuträfe. Schon die Tatsache, daß sie gar nicht mehr an das Päckchen dachte, ist doch der deutlichste Beweis der vollkommensten Schuldlosigkeit der Angeklagten. Auch wurde Mr. Blair nicht sofort in Verwahrhaft genommen; sie hätte also hinreichend Zeit gehabt, an ihren Toiletentisch zu eilen, um das Päckchen zu entfernen. Ein Mensch mit schuldigem Gewissen hätte das sofort getan.“

Da entstand ein Murmeln und Flüstern im Saale, das sich von Minute zu Minute steigerte. Die Erregung galt der Tatsache, daß die Auffindung von Arsenik im Besitz der Gefangenen, was als der stärkste Punkt in der Anklage erschienen war, nun auch den stärksten Punkt ihrer Verteidigung ausmachte. Und diese Verteidigung war von einer Ueberzeugungskraft, der keiner sich zu entziehen vermochte. Es war ein Einwand, der jeder gefunden Vernunft einleuchten mußte. War sie schuldig, so wäre es ihr erster Gedanke gewesen, diesen verhängnisvollen Beweis ihrer Schuld zu beseitigen; aber sie hatte mit keinem Gedanken nur daran gedacht, hatte selbst nicht einmal mehr gewußt, daß sie Arsenik in ihrem Besitz hatte. Und dann hielt Mr. Ross noch eine kurze Rede an die Richter, die die Zuhörer gleichsam elektrifizierte. Er warnte sie, sich durch bloße Erscheinungen und ungenügende, mangelhafte Beweise irreführen zu lassen; er warnte sie vor einem Urteilspruch, der ein junges, blühendes Leben zerstören würde.

Eine Pause entstand, und wie ein tiefes, tiefes Aufatmen ging es durch die versammelte Menge.

Solche, die mit ernsten Gesichtern und traurigem Herzen der Beweisnahme gegen die Gefangene zugehört hatten und die zu dem Resultat gekommen waren,

Gegen unsere Vorzüge sind wir gleichgültig, über unsere Gebrechen aber suchen wir uns so lange zu täuschen, bis wir sie endlich für Unvermeidlichkeiten halten. Heine.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.

Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der nächste Umstand, den die Anklage hervorhob, war die Tatsache, daß Mrs. Blair, gleich nachdem sie den Kaffee neben ihren Gatten hingesezt hatte, das Gesellschaftszimmer verlassen und ihr Zimmer aufgesucht hatte. Wieder konnte er klar und deutlich darlegen, daß Mrs. Blair genau dasselbe schon oft getan hatte, daß sie, wenn ihres Gatten vier intimsten Freunde bei ihnen gespeist hatten, es stets als Herrenabend angesehen hatte und daß sie dann gewöhnlich nur eine halbe Stunde geblieben sei und die Herren sodann ihrem Billard- und Kartenspiel überlassen habe, so daß dieser Umstand, den der Herr Ankläger so besonders hervorgehoben hatte, seiner Meinung nach eher ein Beweis ihrer Unschuld denn der Schuld sei.

Dann folgte der Hauptgrund der Anklage, nämlich die Anklage ihres Gatten. Seiner Meinung nach, sagte er, viele dieser Beweise erst gar nicht ins Gewicht. Der unglückliche Mann haßte sein Weib. Wenn man beobachtet, daß er sie haßte, weil sie ihn nicht liebte, so wäre es nicht zu verwundern, daß seine Vermutung, seine Gedanken gleich auf sie fielen. Denn sie hatte ihm den Kaffee gebracht, durch den er seinen Tod fand; so war es nur zu natürlich, daß er nun auch glaubte, ihre Hand hätte das Gift in den Kaffee hineingegeben. Aber das sagte gar nichts, schloß der Verteidiger seine Rede. „Sagen Sie mir, was Sie sagen wollen, Sie John Ross oder Sir Alan Fletcher hätten ihm die Tasse ge-



Japan und Amerika.

Zwischen Japan und Amerika ist ein Abkommen über die Politik beider Länder im pazifischen Ozean getroffen worden. Dieses Abkommen verpflichtet jede der beiden Mächte, den Besitzstand der anderen zu achten und die Integrität Chinas zu verteidigen. Es gewährt allen Nationen gleiche Vorteile für Handel und Industrie. Ferner werden dem Abkommen gemäß Japan und Amerika für den Fall, daß Verwicklungen den status quo bedrohen sollten, darüber in Verhandlungen eintreten, was gemeinsam zu tun ist.

Der chinesische Verfassungsentwurf.

Der chinesische Verfassungsentwurf behandelt im 1. Teil die Vorrechte des Monarchen: Die Monarchie ist für ewige Zeiten der gegenwärtigen Dynastie gesichert. Die Heiligkeit und Würde des Monarchen sind unantastbar. Der Monarch bestätigt die Gesetze und hat die Gesetzesinitiative. Ohne Genehmigung des Monarchen ist kein Gesetz gültig. Der Monarch eröffnet und schließt das Parlament und löst es auf. Nach einer Auflösung des Parlamentes sind sofort Neuwahlen anzuschreiben. Der Monarch setzt die Beamtengehälter fest und besetzt die Beamtenstellen. Die Beamten sind nur Gehilfen des Monarchen. Eine Einmischung des Parlamentes in Verwaltungsangelegenheiten ist unzulässig. Der Kaiser ist Oberbefehlshaber über Heer und Flotte. Das Parlament hat auf militärische Dinge keinen Einfluß. Der Monarch erklärt Krieg und Frieden und vertritt das Reich nach außen ohne Befragung des Parlamentes. Der Kaiser erläßt Verordnungen und kann im äußersten Notfalle die Freiheit der Bevölkerung beschränken. Ferner besitzt der Kaiser das Begnadigungsrecht und die Oberaufsicht über die Rechtspflege, wobei er an die bestehenden Gesetze gebunden ist. Der Kaiser bestimmt die Höhe der Zivilliste.

Das zweite Kapitel behandelt die Rechte der Bevölkerung. Die Freiheit des Wortes, der Presse der Versammlungen und der Vereine ist immerhalb gesetzlicher Grenzen garantiert. Beschränkungen sind nur gemäß den Gesetzen zulässig. Die Unantastbarkeit des Eigentums und der Wohnung darf nicht ohne Grund verletzt werden.

Der dritte Teil betrifft das Parlament. Das Parlament hat nur beratende Macht u. keine gesetzgeberische Gewalt; es darf nur mit Reichsangelegenheiten, nicht mit provinziellen Sachen sich befassen und den Reichsetat nur nach Beratung mit der Regierung abändern. Es zerfällt in zwei Kammern, über deren Wahl das vierte Kapitel spricht. Des Wahlrechtes verlustig erklärt werden Leute mit schlechtem Betragen, eigenmächtige und gewalttätige Menschen, Bankrotter und solche, die ihre Schulden nicht bezahlen, sowie Opiumraucher, Analphabeten und Leute geistlicher Abstammung. Die Stimmenabgabe ist geheim. Die genauere Ausarbeitung des Verfassungsentwurfes bleibt der Zukunft überlassen.

Ferner wird ein kaiserlicher Erlass über die Übergangsbestimmungen u. bis zur Einführung der Verfassung veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß im Jahre 1910 die Mitglieder des konstituierenden Parlamentes einberufen werden sollen, 1911 eine allgemeine Volkszählung stattfinden soll, 1913 das erste Reichsbudget versuchsweise aufgestellt wird, 1914 die örtliche Selbstverwaltung durchzuführen ist und 1915 die Zivilliste aufgestellt wird; 1916 sollen die Wahlen zum Oberhaus und zum Unterhaus ausgeschrieben werden. Bis diesem Zeitpunkt sollen fünf Prozent aller Chinesen lesen und schreiben können und mithin wahlberechtigt sein.

Tages-Chronik.

Reinholdsdorf, 28. Nov. Der Parfivalballon hat heute die letzte noch ausstehende Abnahmebedingung

daß sie trotz allem schuldig sein müsse, fühlten sich selbst erheblich erleichtert.

Die junge Angeklagte selbst war noch immer wie in einem Traum befangen; ihr war es, als stände auf der einen Seite die grausame, böse Frau, die das Verbrechen begangen hatte, auf der anderen aber das so schwerbeschuldigte unglückliche junge Weib, das so ungerechterweise angeklagt war. Ritten in diesen irren Gedanken und Zweifeln beängstigte sie der gespannte, forschende Ausdruck in Hauptmann Douglas' Gesicht.

„Das muß sie retten“, sagte dieser sich selber zum Trost, „es kann ja gar nicht anders kommen!“

Auf dem schönen, vollkommen farblosen Gesicht der Angeklagten selbst war weder Hoffnung noch Furcht zu lesen. Sie hatte so viel Schlechtes über sich gehört und danach wieder so viel Gutes, daß sie allmählich den Glauben an sich selbst verloren hatte.

Jetzt gab der Richter einen kurzen Ueberblick über alles, und nie war eine geschicktere Zusammenstellung gehört worden.

Nichts war ihm entgangen; alles, was zu gunsten der Gefangenen dienen konnte, wurde auf das Sorgfältigste und Genaueste wiedergegeben; alles, was gegen sie vorgebracht worden war, wurde ebenso deutlich dargelegt. Der Richter hielt die Wagschalen der Gerechtigkeit gleichmäßig in Händen. Keiner konnte sagen, daß seine Sympathien auf seiten der Gefangenen waren, oder aber, daß er gegen sie voreingenommen sei; er sprach klar, gerecht und offen. Zuzeiten riesen seine machtvollen Worte bei der versammelten Zuhörerschaft die Ueberzeugung von ihrer Schuld hervor; dann wieder kamen Augenblicke, in denen ihre Unschuld allen klar begründet schien.

Nun verstummte die tiefe, sonore Stimme, und der gefährdete Zeitpunkt war gekommen: — die Stunde, die Minuten, während welcher sie auf ihren Richterspruch zu warten hatte.

Die Richter zogen sich zurück, um das Urteil zu fällen. Als Hester sie verschwinden sah, schien es ihr, als sei nun auch ihr Leben beendet. Schuldig oder unschuldig? Bald würde sie erfahren, welches Los ihrer

erfüllt, indem er eine Fahrt zur genauen Bestimmung seiner Geschwindigkeit ausgeführt hat. Er ist zu diesem Zweck zweimal eine Strecke von 10 Kilometer hin- und zurückgefahren worden. Die Fahrt ist zur vollen Zufriedenheit der Abnahmekommission ausgefallen und hat den Beweis der Kriegsbrauchbarkeit des Parfivalballons erbracht. Der Ballon wird nunmehr zum Preise von 225 000 M in den Besitz der Militärverwaltung übergeben.

Wien, 28. Nov. Wie die „Wien. Ztg.“ aus Saloniki, meldet, sind gegen die bulgarische Grenze türkische Truppen vorgeschoben und von Konstantin nach Reschid 37 Wagen mit Kriegsmaterial abgefordert worden.

Paris, 28. Nov. Der Deputierte George Berry, dessen Anfrage über die Affäre Steinheil vom Justizminister abgelehnt wurde, erklärte einem Berichterstatter, die Tatsache allein, daß man genötigt gewesen sei, die Angelegenheit einem anderen Untersuchungsrichter zu übergeben, beweise, daß irgend ein Tadel gegen den früheren Untersuchungsrichter vorläge. Wenn die Justizbehörde sich entweder einen Fehler oder eine Schwäche habe zu Schulden kommen lassen, so habe die öffentliche Meinung ein Recht darauf, dies zu wissen. Berry beabsichtigt, seine Anfrage in eine Interpellation umzugestalten. Es heißt, der Justizminister werde beantragen, daß die Beratung dieser Interpellation vertagt wird, da das Parlament unmöglich eine zur Zeit in Untersuchung stehende strafrechtliche Angelegenheit erörtern könne.

Paris, 30. Nov. Wie dem „Matin“ aus Petersburg gemeldet wird, ist zwischen Rußland und Italien ein Geheimvertrag über die Balkanfrage zum Abschluß gekommen.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Welschert: Pannischer. Das er bei der Generalabteilung der Polizei am 1. Dez. 1909 zum Vorgesetzten bei der Polizei in Stuttgart ist. Der von ihm ist, vorkommend bei dem Polizeikommando in Stuttgart, am 1. Dez. 1909 zum Vorgesetzten bei der Polizei in Stuttgart ist. Der von ihm ist, vorkommend bei dem Polizeikommando in Stuttgart, am 1. Dez. 1909 zum Vorgesetzten bei der Polizei in Stuttgart ist.

Der Herr: Der Herr ist, vorkommend bei dem Polizeikommando in Stuttgart, am 1. Dez. 1909 zum Vorgesetzten bei der Polizei in Stuttgart ist.

Eine bemerkenswerte Rede des Ministers v. Weizsäcker.

Anlässlich der am letzten Freitag erfolgten Einweihungsfeier der neuen Nebenbahnlinie Schorndorf-Müdersberg hat der württ. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker bei der Feier in Müdersberg eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er verwies auf den gefunden Fortschritt, den ganz Deutschland auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens in diesen Tagen mache; auf die Güterwagengemeinschaft. Man wisse, daß für einen engeren Zusammenschluß der württ. König seinen Einfluß ganz besonders eingesetzt habe und einsege und umso mehr müsse man diesen Schritt begrüßen, der durch die Güterwagengemeinschaft gemacht worden sei. Es sei dieser Schritt nicht ohne Opfer erreicht worden; aber allseitig habe man bei diesen Verhandlungen nicht die trennenden Momente, sondern das nationale Bedürfnis ins Auge gefaßt. Das gelte insbesondere auch von der maßgebendsten Instanz, dem k. Eisenbahnminister und man dürfe sicher sein, daß dieser wie bei den bisherigen Verhandlungen so auch bei der Ausführung der getroffenen Vereinbarung und der Weiterbildung des Geschäftes vor allem die nationale Seite im Auge haben werde. Seine letzte Dienstreise, fuhr der Ministerpräsident sodann fort, habe er nach Ver-

lin gemacht in einer Angelegenheit des Deutschen Reichs, anlässlich des Zusammentritts des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Heute führe ihn eine Dienstreise nach Müdersberg, das sei gewiß ein Unterschied (Feierlichkeit) und doch wisse er nicht, ob er nicht leichter, fröhlicheren Herzens hierher nach Müdersberg gekommen. Mit dem Reich und unserer Stellung in der Welt verhalte es sich so: wenn auch da und dort am Horizont Gewölke sich zeige, wollen wir uns darüber nicht beunruhigen, denn die Sicherheit einer Nation beruhe in der Kraft und Mächtigkeit ihrer Bürger und damit sei es in Deutschland gut bestellt. Wenn in der letzten Zeit eine gewisse Sorge und Bewegung der Gemüter sich gezeigt habe, so werde das Endergebnis sein, daß sich das deutsche Volk erst recht zusammenschließe, ohne alle Sonderrichtung. Und das werde man auch im Ausland fühlen, daß das Deutschland von heute, wenn es gelte, ebenso einig und kräftig dastehet, wie in dem heroischen Zeitalter der Gründung des Reichs. Darum könne man der Zukunft mit ruhiger und fester Zuversicht entgegensehen.

Aus der Landwirtschaftskammer. In der Kommission für Beratung des Verfassungsentwurfes betr. die Landwirtschaftskammer wurde in der heutigen Sitzung der Art. 2 betr. Aufgaben der Landwirtschaftskammer mit einigen Abänderungen redaktioneller Art nach dem Regierungsentwurf und den Beschlüssen der Ersten Kammer angenommen. Eine längere Debatte entspann sich über die von der 1. Kammer beschlossene Einschaltung zu Art. 2, daß die Landwirtschaftskammer die Gesamtvertretung des landwirtschaftlichen Vereins in Württemberg bilde. Für den Ausbau der Kammer auf den landwirtschaftlichen Verein des Königreichs sprach sich der Berichterstatter Ströbel aus und damit für Zustimmung zu obiger Einschaltung, wobei er die Bedeutung und anregende Tätigkeit der Landw. Vereine für die Landwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart betonte, die Wahlberechtigung zur Kammer von der Mitgliedschaft der Vereine abhängig machen, aber aus jedem Landw. Verein ein Kammermitglied, sowie einen Stellvertreter in geheimer und direkter Wahl wählen lassen wollte. Dieser Antrag wurde nach lebhafter Debatte und nachdem er von Minister Fischer noch besonders empfohlen war, mit 11 gegen 3 Stimmen (Ströbel, Dantleon, Guoth) abgelehnt und hiemit Art. 2 in diesem Tag nach dem Entwurf angenommen.

Der Württ. Militärretat sieht für 1909 eine Minderausgabe von fast 1 Million Mark vor. Für alle 4 Kontingente beträgt die Minderausgabe mehr als 22 Millionen. Die Einnahmen des württ. Etats betragen 1 911 900 Mark, wobei 1 720 000 Mark auf die Ueberlassung der Dragonerkasernen und des Proviantamts an die Eisenbahnverwaltung (2. Rate) entfallen. Die Personalvermehrungen bewegen sich in sehr engen Rahmen und sind offenbar auf das notwendigste Maß beschränkt. Unter den neuen Maßnahmen sind hervorzuheben: Erhöhung der jährlichen Einberufungssüßer um 170 Unteroffiziere und 1500 Mannschaften auf eine 14tägige Uebung, Erhöhung des Pferdeetats jeder Batterie um ein Jagdferd, Vermehrung der Mittel für Geschichts- und Schießübungen um 20 900 Mark (diese Uebungen sollen noch mehr wie bisher auf den Truppenübungsplatz verlegt werden), Bildung eines Fonds von 2650 Mark zu Aufklärungsübungen der Kavallerie, Erhöhung der Unterrichtsgelder um 19 069 Mark behufs besserer Ausgestaltung des Kapitulantenunterrichts, Vermehrung der Zahl der Krankenpflegerinnen von 3 auf 6, Die Mundverpflegung erfordert 41 794 Mark Mehrbedarf, Bekleidung und Ausrüstung 79 046 Mark, der Kasernenbaufonds 27 386 Mark, der Lazarettbaufonds 15 615 M. Mehrbedarf. Die Remontepferde kosten 10 080, die Krankenpflege 18 325, das Remontedepot 21 404 Mark mehr. Getreide und Pferdefutter ist um 438 801 Mark, Tuch um 39 957 Mark billiger. Aus den einmaligen Ausgaben seien erwähnt: Bekleidung und Ausrüstung von

lauten? Auf Leben oder Tod? Auf Schuldig oder Nichtschuldig?

Hester Blair hatte sich in der Einsamkeit der Gefängniszelle oft gefragt, wenn sie über das Schicksal, das ihrer wartete, nachgedacht, was werden sollte, wenn das Gericht sie verurteilen würde. Es war ihr dieser Ausgang immer als der schlimmste erschienen und doch sollte diese Stunde, die sie jetzt durchleben mußte, sie erkennen lehren, daß es doch noch etwas Schlimmeres gab als der Schuldispruch des Gerichts, ja, selbst als der Tod.

Das Urteil der Richter, das ihr und der atemlos lauschenden Menge verlesen wurde, lautete weder auf Schuldig, noch auf Nichtschuldig. Es war der alte schottische Urteilspruch: „Nicht erwiesen.“

Nicht erwiesen! Das war kein Schuldispruch, aber auch kein Freispruch! Die Anklage war gegen sie erhoben, der Verdacht war auf sie gerichtet worden; dieser Richterspruch zog die Anklage zurück, aber nahm den Verdacht nicht von ihr. Derselbe blieb auf ihr haften. Nicht erwiesen! Das hieß soviel als: sie konnte es getan haben oder auch nicht, — es war aber nicht erwiesen, ob sie es getan hatte oder nicht. Nicht erwiesen — das war mehr ein Schuldispruch als ein Freispruch!

Als die zwei kleinen und doch so inhaltschweren Worte verkündet waren, ging eine Bewegung durch die versammelte Menge, als ob jäh ein starker Wind durch einen Nadelwald fährt. Ein Teil der Zuhörer hatte bestimmt erwartet, daß sie nach all den belästigenden Beweisen, die gegen sie vorgebracht worden waren, für schuldig befunden werden würde; ein anderer Teil, der der Verteidigungsbrede aufmerksam gefolgt war, versicherte, das Urteil könne nicht anders als auf „Nichtschuldig“ lauten. Dieser Spruch, der eben verkündet worden war, setzte alle in Erregung; noch aber hatte sich die allgemeine Unruhe nicht gelegt, als man die Stimme der Gefangenen vernahm:

„Nicht das! O, nicht das! Wenn ich schuldig bin, so lassen Sie mich sterben! Bin ich unschuldig, so geben Sie mich frei! Aber das nicht, nur das nicht!“

(Fortsetzung folgt.)



Kriegsformationen 58 830 Mark, Auffüllung des Bauplazes für eine neue Bataillonskaserne in Gmünd 38 500 Mark, 1. Baurate für die neue Mannkaserne in Ulm 170 000 Mark, für 5 Unteroffizierswohngebäude in Heilbronn und Ludwigsburg 250 000 Mark, für Beschaffung von Handwaffen, Maschinengewehren, Munition und Gerät für Kriegsformationen 108 432 Mark, für Fernsprengerät 20 000 Mark, für neues Brückengerät bei den Pionieren 85 000 Mark, für die neue Dragonerkaserne in Stuttgart, welche bis Herbst 1910 fertiggestellt sein soll, werden 1 500 000 Mark, für das neue Proviantamt in Stuttgart 428 000 Mark, als 2. Grunderverbände für das Kriegsministerium 312 000 Mark, für den Bau der evangelischen Garnisonkirche in Ulm (Fertigstellung 1910) 175 000 Mark, als Schluskrate für das Bezirkskommando in Ellwangen 43 700 Mark, als Schluskrate für das Proviantamt auf dem Truppenübungsplatz 50 000 Mark ergiebt. Von den weiteren Etatsposten, die angefordert werden, sind noch folgende von allgemeinem Interesse: für neue Bekleidung 45 150 Mark, für Beschaffung von jahreabaren Feldmänteln 75 000 Mark, für Veruche im Waffenswesen 480 000 Mark, zu Beschaffungen für Zweite der Feldartillerie 700 000 Mark.

Schneeschuhe und Schlitten auf der Eisenbahn. Versuchsweise wird bis auf Weiteres die Mitnahme von Schneeschuhen und Sport Schlitten auch in den Personenwagen 3. Klasse zugelassen, wenn dadurch die Mitreisenden nicht belästigt und die Sitzplätze nicht beschmutzt werden. Die Reisenden mit Schneeschuhen und Sport Schlitten sind tunlichst in besonderen Wagen oder Wagenabteilen unterzubringen.

Zuderrübentransport. Die Zuderrübenfabrik Stuttgart ist bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen dahin vorfellig geworden, daß die Anwendung der Frachttaxe des Ausnahmetarifs für Zuderrüben insofern zu hart sei, als die Frucht mindestens für das Ladegewicht der gestellten Wagen mit 15 Tonnen und mehr berechnet werde, was die Ausnutzung solcher Wagen wegen des geringen Gewichts der Rüben vielfach unmöglich mache. Daraufhin hat die Generaldirektion zunächst statistische Erhebungen angeordnet und verfügt, daß, wenn die Beschwerde begründet sei, die Wagenvororte bis zur etwaigen tarifmäßigen Regelung tunlichst darauf Rücksicht zu nehmen haben, daß für Rübenendungen nur Wagen unter 15 Tonnen Ladegewicht zugewiesen werden.

Kurs. In der Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg wird vom 11. bis 23. Januar 1909 ein Kurs über Weinbehandlung, Selektion und Kellereipflege der Weine gehalten. Für Württemberg ist der Kurs unentgeltlich, da die Zentralstelle für Gewerbe und Handel die auf diese entfallenden Kostenbeiträge zu übernehmen sich bereit erklärt hat. Besuche um Zulassung zu diesem Kurs sind spätestens bis zum 15. Dezember d. J. an das Vorsteheramt der K. Weinbauversuchsanstalt zu richten.

Todesursachen. Eine amtliche Untersuchung beschäftigt sich mit den im Jahre 1907 in Württemberg Gestorbenen nach Todesursachen. Sie stellt fest, daß in Württemberg die Sterblichkeit sowohl der Erwachsenen als der Kinder in den letzten Jahrzehnten abgenommen hat, desgleichen die Zahl der Totgeborenen. Auch der Verlauf im Jahre 1907, in welchem 75 730 Kinder lebend, 2098 tot geboren, 44 108 Menschen gestorben sind, bestätigt diese Tendenz aufs neue. Die Zahl der in der letzten Krankheit ärztlich behandelten ist von 62,2 Proz. im Jahre 1900 auf 67,2 Proz. im Jahre 1907 gestiegen. Die weitest häufigste Todesursache sind Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall. Es stehen mit 6972 Fällen obenan, wovon auf Kinder bis zu 1 Jahr 6229 Fälle entfallen. Den Krankheiten der Kreislauforgane sind 4939 Personen, meist ältere Leute, erlegen. An Altersschwäche starben 3888 Personen über 60 Jahre, darunter 2205 weibliche. Die Lungenentzündung forderte 3726 Opfer, von denen 1142 im ersten Lebensjahr starben. Die Lungenschwindsucht hat 3571 Personen, meist in den mittleren Lebensjahren, dahingerafft. An angeborener Lebensschwäche starben im 1. Monat 3110 Kinder. Recht erheblich ist auch die Zahl der Krankheiten der Atmungsorgane (2218). Der Krebs war für 2162 Personen die Todesursache. Einem Gehirnschlag erlagen 1638, sonstigen Krankheiten des Nervensystems 1646 Personen. Recht bedeutend ist die Zahl der Selbstmorde. Hier überwiegt mit 295 Fällen das männliche Geschlecht, während das weibliche nur 87 Selbstmörderinnen aufweist. Durch Mord, Totschlag und Hinrichtung verloren 58 Personen das Leben. Auf die 4 ansiedelnden Kinderkrankheiten (Scharlach, Masern und Keuchhusten, Diphtheritis und Krupp, Keuchhusten) kommen zusammen in den 4 Jahren 1904—1907 je 55, 38, 45, 49 Proz. aller Todesfälle. Der Typhus als Todesursache ist mit 2, 2, 1, 1 Proz. völlig in den Hintergrund gedrängt. Die Lungentuberkulose mit 81, 82, 84, 81 Proz. und die Tuberkulose anderer Organe mit 14, 13, 15, 14 Proz. bleiben annähernd stabil. Eine gesprochene Tendenz zu relativer Zunahme zeigen nur Lungenentzündung, Krankheiten der Kreislauforgane und Krebs, während bei Magen- und Darmkatarrh sowie Brechdurchfall eine für das Gesamtergebnis sehr ins Gewicht fallende Abnahme sich zeigt.

Welche Forderungen verjähren mit dem Jahr 1908. Insummen Geldes gehen alljährlich dadurch verloren, daß die Geschäftsleute es in so vielen Fällen unterlassen, sich vor Verjährung ihrer Forderungen zu schützen. Das wird von gewissenlosen Schuldnern ausgenutzt und wird dann die unzulängliche bestehende Forderung verspätet geltend gemacht, so wird ihr die Einrede der Verjährung entgegen gesetzt und der Lieferant ist sein Geld los. Für Geschäftsleute sind daher die Bestimmungen des B.G.B. über Verjährung doppelt wichtig. Gemäß der Vorschrift des § 192 B.G.B. Ziffer 1 verjähren am 31. Dezember 1908 alle im Laufe des Jahres 1906 entstandene Forderungen von Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern und denjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Beforgung fremder Geschäfte mit Einschluß

der Auslagen. Das ist der häufigste Fall: Die Forderungen der Detailisten und Handwerker an ihre Primatlandchaft. Die Großisten und Fabrikanten sowie alle diejenigen, die nicht für den Privatgebrauch eines Schuldners, sondern für einen Gewerbetrieb Lieferungen unternehmen haben, und die Handelsagenten mit ihren Provisionsforderungen sind etwas günstiger gestellt. Ihre Forderungen verjähren erst in 4 Jahren (§ 196 B.G.B. letzter Absatz), also würden jetzt die Forderungen aus 1904 verjähren. Außerdem verjähren in 2 Jahren die Forderungen, die im privaten oder geschäftlichen Leben von Bedeutung sind, z. B. Gehaltsforderungen der Handlungsgehilfen, Lohnforderungen der Arbeiter, Forderungen der Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Lehrer, Mietsforderungen usw. In 4 Jahren verjähren sich Zinsforderungen, Renten, Pensionen, sowie die bereits oben erwähnten geschäftlichen Forderungen. Jeder Geschäftsleute tut also im eigenen Interesse gut daran, seine ausstehende Forderungen zu prüfen, und die erforderlichen Schritte zu tun, um sich vor dem Beginn der Verjährung zu schützen. Die Verjährung wird laut § 208 B.G.B. unterbrochen, wenn der Schuldner dem Gläubiger gegenüber den Anspruch durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt. Die Verjährung wird ferner laut § 209 B.G.B. unterbrochen, wenn der Schuldner auf Befriedigung oder Feststellung des Anspruches, auf Erteilung der Vollstreckungsklausel oder auf Erlassung des Vollstreckungsurteils Klage erhebt. Auch der Erlaß eines Zahlungsbefehles genügt.

Weinsheim, 29. Nov. Bei der hier stattgehabten Schultheiservahl wurde Assistent Schmid von Ludwigsburg mit 156 Stimmen gewählt. Schultheiß Heinrich Ohlenbach erhielt 44 Stimmen. Sechs Wähler waren nicht an die Urne getreten. Der 3. Kandidat Schaffler trat vorher zurück.

Stuttgart, 28. Nov. Als Mahnung zur Vorsicht gibt die Eisenbahnverwaltung die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September beim Betrieb der württ. Staatsbahnen vorgekommene schwerere Unfälle des Personals bekannt, von denen drei tödlich verliefen.

Nah und Fern.

Zwischen der Drenkmühle und Frauenzimmern auf Markung Gleebronn wurde am Freitag von einem Bauer aus Botenheim, der Kunstbänder auf die Wiese freute, in der Faber ein männlicher Leichnam aufgefunden. Der Ertrunkene, welcher allem nach freiwillig in den Tod gegangen ist, und aus dem Handwerkerberuf stammen dürfte, trug einen Vollbart und wird ca. 35—40 Jahre alt sein. Papiere oder sonstige Ausweise konnten nicht gefunden werden.

In der oberhalb der Redarbrücke bei Pfauhausen (Böchingen) liegenden Sandbaggerei sind heute nacht die Beladeanlagen abgebrannt. Brandstiftung wird als sicher angenommen.

In Reibshheim (Amt Bretten) ist die Wirtschaft zum Ochsen abgebrannt. Die 50jährige Wirtin Witwe Westermann, in deren Schlafstube der Brand ausbrach, ist mitverbrannt.

Aus Pforzheim wird gemeldet: Als Samstag vormittag die Ausläuferin einer Bijouteriefabrik vom Bankhaus Schmitt das Kleingeld zu Löhnen im Betrage von 600 M holen sollte, paßte sie ein Unbekanntes ab, entriß ihr das Geld und sprang davon. Man setzte dem frechen Räuber alsbald nach und es gelang ihn festzunehmen. — Wegen der Kindsmordsaffäre sind schon gegen 30 Verhaftungen vorgenommen worden. Keiner war der richtige. Jetzt sitzen noch drei, die ihr Mibi nachzuweisen haben.

Ueber eine Schiffskatastrophe wird aus Manila berichtet. Der Kältendampfer „Ponting“ mit Reisarbeitern an Bord ist gestrandet. Man glaubt, daß mehr als hundert Mann von Passagieren und Besatzung ertrunken sind.

Ein Eisenbahnunfall.

Bei der badischen Station Wilsberg sind Samstag nacht die Lokomotive und der Padvagen eines Güterzuges entgleist und die Wäschung hinabgeführt. Der Schaffner Klein wurde getötet. Das Eisenbahnunglück ereignete sich wächtig 11 Uhr, als ein Güterzug den Orientexpresszug auf einem Nebengleis überließ. Die Weiche wurde falsch gestellt, worauf der Güterzug im Rebell auf einem Sandgleis fuhr, und die Lokomotive den Damm herabstürzte. Der Zugführer Klein von Karlsruhe, Vater einer zahlreichen Familie, wurde tot gequ coast, der Lokomotivführer leicht verwundet, der Heizer rettete sich durch Abspringen.

Ein amerikanisches Kabbod.

In Marianna (Pennsylvanien) sind, wie von dort gemeldet wird, 250 Bergleute infolge einer Grubenexplosion im Bergwerk eingeschlossen. Man befürchtet, daß die in der Grube von Marianna eingeschlossenen Bergleute erstickt sind, da die Grube infolge der Explosion in Brand geraten ist. — Die Explosion in der Kohlengrube in Marianna war außerordentlich heftig. Beiden Schächten entströmten dicke Rauchwolken. Man befürchtet, daß sämtliche in der Mine eingeschlossenen Bergleute, deren Zahl jetzt auf 275 geschätzt wird, durch die Explosion in Stücke zerrissen oder erstickt und verbrannt sind. Es ist unmöglich, in die Mine einzudringen. Infolge der Explosion wurde das Ventilatorhaus teilweise zerstört und die Ventilatoren auf mehr als eine Stunde außer Betrieb gesetzt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. Nov. (Schwurgericht.) Unter der Anklage der Körperverletzung mit Todesfolge stand der 18 Jahre alte Metallbruder Albert Stegmüller von Ludwigsburg vor dem Schwurgericht. In der Nacht zum 18. September sah der ledige 28jährige Schneider Lenhard mit seinem Freund in einer Ludwigsburger

Wirtschaft gemütlich bei einem Glas Wein. Nach 12 Uhr kam noch Stegmüller in die Wirtschaft und setzte sich an einen besonderen Tisch. Lenhard lud Stegmüller ein, sich an ihren Tisch zu setzen. Die drei tranken noch einige Flaschen Wein und vertieften sodann nach 2 Uhr die Wirtschaft. Beim Hinausgehen erlaubte sich Lenhard gegenüber Stegmüller einen Scherz, indem er ihm den Hut antrieb; Stegmüller ließ sich dies ruhig gefallen. Unterdessen scheinen ihm aber doch andere Gedanken gekommen zu sein, er machte Lenhard Vorhalt wegen dem Hutantreiben und sagte zu ihm, wenn er nicht so gut aufgelegt gewesen wäre, dann hätte die Sache anders ausfallen können. Der Freund des Lenhard, der einige Schritte vorausging, hörte plötzlich die Ausrufung fallen: „Weh weg, oder mein Stilet ist dir sicher“, er drehte sich um und sah Stegmüller davonspringen. Nichts Gutes ahnend fragte er Lenhard, ob er gestochen worden sei, worauf dieser antwortete, ach was werde ich gestochen sein. Aber kaum hatte Lenhard ausgesprochen, als er sterbend zusammenbrach; er war von Stegmüller ins Herz gestochen worden. Der Täter wurde noch in der gleichen Nacht festgenommen. Auf dem Weg zur Polizeiwache wurde ihm von einem Schuttmann gesagt, daß Lenhard tot sei, worauf er äußerte: „Der ist wohl hin.“ Stegmüller machte bei der Verhandlung Notwehr geltend. Lenhard habe, nachdem er ihm Vorhalt gemacht, mit den Fäusten auf ihn eingeschlagen und zu Boden werfen wollen. Er habe zugestochen, damit ihn Lenhard freilasse, er habe ihn nur in die Hand stechen wollen. Der nur 4—5 Schritte vorausgehende Freund des Lenhard hat aber von einer Kauferei nichts gehört. Der Angeklagte ist eine reizbare Natur, die keinen Widerspruch ertragen kann; von seinem Arbeitgeber wurde ihm kein gutes Zeugnis ausgestellt. Der Getötete wurde als fleißiger und sparsamer junger Mann geschildert. Der Verteidiger beantragte Freisprechung wegen Notwehr. Aus der von dem Freund des Lenhard gehörten Ausrufung: „Weh weg, oder mein Stilet ist dir sicher“ gehe hervor, daß der Angekl. einem Angriff ausgekehrt gewesen sei. Die Geschworenen folgten den Ausführungen des Vertreters der Anklage und verurteilten dem Angeklagten mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte hierauf eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren 5 Monaten. Das Gericht erkannte aber nur auf die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. Bei der Strafbemessung berücksichtigte das Gericht zu Gunsten des Angeklagten, daß er noch in jugendlichem Alter steht, bisher unbescholten war und bei Begehung der Tat angegriffen war, ferner, daß ihm sein Vorbringen, er sei einem Angriff ausgekehrt gewesen, nicht ganz widerlegt werden könne.

Ein Leichenzug.

Es war ein Novembertag, recht trüb und düster, vom Himmel fiel der Schnee, der kalte, nasse; Da fuhr ein Leichenzug durch die Straße, kein Mensch dabei, kein Pfarrer und kein Küster. —

Ein armer Teufel war nach stillem Leiden Gestorben im Spital, aus fremdem Land, kein Mensch im Städtchen war mit ihm verwandt, Drum ward kein Auge feucht bei seinem Scheiden.

Und niemand gab dem Toten das Geleit. — Doch nein! Ein graues, müdes Mütterlein Gebogenen Haupts schritt hinterm Sarge drein, Ein magrer Rötter schlich an ihrer Seite.

Die Rechte saß' des Totenwagens Stange, Ein Körlein Spantholz zog die Linke, und So folgt dem Sarg des Fremdlinges Weib u. Hund. Seltsamer Zug! Ich denke dein noch lange.

Heinrich Seybold †

Heiteres.

— Annonce. Gesucht möbliertes Zimmer mit heizbarem Ofen.

— Frankfurter Deutsch. Ein bekannter alter Finanzaristokrat, der nur im Falle konventioneller Notwendigkeit auf sein geliebtes „Frankfurter Deutsch“ zu verzichten pflegte, befahl eines Abends beim Verlassen einer Gesellschaft seinem Kutscher: „Johann, nach Hause!“ Der wohlgeschulte ergraute Diener — auch ein Frankfurter Kind — schnalzte leise mit der Zunge und feurig griffen die Rappen aus. Sein Herr versank in leichten Halbschlummer, aus dem ihn erst das Anhalten der Equipage weckte. Schon wollte er aufsteigen, da blickte er um sich und sah sich in unbekannter Gegend. Auf die erstaunte Frage: Wo bist du hingefahren, Johann? erwiderte der treue Koffelkoffer mit der Ruhe eines guten Gewissens: „Wie der Herr Baron befohle haben — nach Hause!“ — „Du Duos!“ rief der Baron gereizt, „du hättst ja nit nach Hause fahren, solle! ich hab ja gemäunt: Da am!“

Handel und Volkswirtschaft.

Nedarulm, 27. Nov. Der heutige Herbsttrug wird bei einer angebauten Fläche von 163 ha auf 600 hl geschätzt, ha lieferte 9, 8 hl. Der höchste Preis betrug 66 M pro hl, der niedrigste 59 M. Unter der Kelter begw. während des Herbstes kamen 1902 hl mit 61 498 M zum Verkauf. Dem Wein kann durchweg die Qualität gut gewahrt werden.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

26. November 1908.					
	Ochsen	Bullen	Kalb- u. Rube	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	31	22	289	517	615
Verkauf:	26	19	192	497	79
Ertrag aus 1. Rilo Schlachtgewicht:					
Ochsen, 1. Qual., von — bis —		Rube, 2. Qual., von 57 bis 68			
2. Qual., „ „ „ „		3. Qual., „ „ „ „			
Bullen, 1. Qual., „ 67 „ 69		Kälber, 1. Qual., „ 83 „ 85			
2. Qual., „ 65 „ 66		2. Qual., „ 78 „ 82			
Stiere u. Jungr., 1. „ 80 „ 81		3. Qual., „ 72 „ 76			
2. Qual., „ 77 „ 79		Schweine, 1. „ „ 71			
3. Qual., „ 74 „ 76		2. Qual., „ „ 69			
Rube, 1. Qual., „ „ „		3. Qual., „ „ 60			

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.



* Unser Reichstagsabg. Herr Schweichardt hielt am 27. November im Reichstage bei der Besprechung der Reichsfinanzreform eine Rede, in der er etwa folgendes ausführte:

Die schärfste Beurteilung und Kritik unserer bisherigen Finanzwirtschaft liegt in der Begründung der Vorlage selbst. Es wird mit Offenheit von der Regierung gesagt, daß 1913 ein Defizit von 737 Millionen vorhanden sein würde, wenn wir keine neuen Steuern schaffen und wenn keine Sparmaßnahme stattfindet. Ich wende mich besonders gegen das Spiritusmonopol. Wir haben immer und immer wieder eine Reform der Branntweinbesteuerung verlangt. Die Besteuerung ist so unübersichtlich gewesen, daß man sich kaum noch mit ihr zurechtfindet. Dem Fiskus gehen durch die Liebesgaben und die Weisstraumprämien viele Millionen jährlich verloren. Mit dieser Prämienwirtschaft müßte endlich aufgeräumt werden. Aber so haben wir uns die Reform nicht gedacht. Wenn das Spiritusmonopol angenommen würde, würde es nicht lange dauern, so folgten auch Tabak- und Elektrizitäts- und andere Monopole nach. Außerdem enthält das vorgeschlagene Spiritusmonopol so viele Mängel, daß es die größte Schädigung bedeuten würde. Es gibt dem Bundesrat zu viele Vollmachten. Was die Industrie von den Monopolen zu erwarten haben wird, davon hat sie von der Spirituszentrale einen Vorgeschmack bekommen. Man scheint

bei der Regierung gar keine Ahnung zu haben, welche Erschütterung die Politik der Spirituszentrale hervorgerufen hat. Sie hat den Zwischenhandel vollkommen ausgeschaltet und dem Kleinhandel Bedingungen auferlegt, die die schwerste Schädigung bedeuten. Dazu kommen die großen Kosten für den Beamtenapparat und ferner die Entschädigung der Spiritusfabriken. Diese Entschädigung der Spiritusfabriken beweist auch, wer an der Ausarbeitung des Ausbaus des Entwurfes hauptsächlich beteiligt war. Ich möchte an die Regierung die Aufgabe richten, ob die Sachverständigen gehört worden sind, die dem Spiritusring nicht angehören. Der Entwurf entspricht vollkommen einer Resolution, die der dem Spiritusring nahestehende Professor Delbrück dem Landwirtschaftsrat vorlegte. (Hört, hört!)

Die Spiritusfabriken haben auch lange Verträge abgeschlossen und sollen dafür Entschädigung haben. Das Monopol ist nichts anderes als eine Vereinerung der Vergünstigungen einzelner Großgrundbesitzer. Jede neue Konkurrenz soll für die Herren unmöglich gemacht werden. Die Folge des Monopols wird ein Befragen des Transports und ein Rückgang des Konsums sein. Das Richtige ist eine reine Fabriksteuer. Die Gas- und Elektrizitätssteuer lehnen wir ohne weiteres ab. Gerade für Süddeutschland würde diese Steuer eine ungeheure Schädigung bringen. Die süddeutsche Industrie ist angewiesen auf die

Elektrizität, da ihr keine Kohle zur Verfügung steht. Das Kleinergewerbe und die Landwirtschaft würden die Lasten der neuen Steuer tragen müssen. Die Kommunen sind auf die Einnahmen aus den Gas- und Elektrizitätswerken angewiesen. Eine vornehmliche Aufgabe des Reichs und der Kommunen ist es, für billige Heizmaterialien, für billiges Licht und für billige Produktionsmittel zu sorgen. Die Gas- und Elektrizitätssteuer bewirkt das Gegenteil, deswegen müssen wir sie ablehnen.

E. Das Weihnachtsgeschäft soll nunmehr mit dem vergang. ersten Advent-Sonntage seinen Anfang nehmen. Es ist zugleich der erste der vier Sonntage vor dem Feste, die man den „blechernen“, „kupfernen“, „silbernen“ und „goldenen“ nennt. Unsere Geschäftsleute haben sich durchweg aufs Beste eingerichtet, ihre Läden bieten des Herrlichen und Schönen in großer Menge, die Weihnachtsausstellungen und Weihnachtsverkäufe sind erstklassig und nun brauchen nur die Käufer in Scharen herbeizukommen und ihre Wünsche zu befriedigen. Das ist die Hoffnung unserer Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden, damit auch ihnen durch eine lohnende Einnahme eine Freude zum schönsten aller Feste bereitet werde. Tragen denn alle mit zur Erfüllung dieser Hoffnung bei, bei autem Willen kann und wird dies keinem von uns schwer fallen.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Gottl. Fr. Hammer
Maurermeister

Montag mittag 1 Uhr nach langem schweren Leiden im Alter von 75 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Wildbad, 30. November 1908.

Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief nach langem schweren Leiden unsere treubeforgte, gute, unvergeßliche Mutter, Frau

Mina Münch
geb. Treiber

tief und schmerzlich betrauert
von den Ihren.

Beerdigung Donnerstag, 3. Dez., nachm. 4 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad

Das langjährige Mitglied und Inhaber des Feuerwehrdienstehrenzeichens

Friedrich Hammer
Maurermeister.

ist gestorben und findet die Beerdigung morgen **Mittwoch, 2. Dezember, nachm. 3 Uhr** statt. Antreten vor dem Trauerhause. Die Kameraden werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.
Den 1. Dezember 1908. Das Kommando.

Pferde-Decken
in großer Auswahl
Phil. Bosch.

Militärverein Wildbad.
„Königin Charlotte.“
Heute, Dienstag, 1. Dezember
abends 8 Uhr
Singstunde
im Lokal statt.
Der Vorstand.

Liederkränz Wildbad.
Mittwoch nachm. 2 Uhr
Singstunde
(Leichengefang)
im Gasthaus zur „Sonne“.
Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung

Morgen, Mittwoch den 2. Dez., nachm. 3 Uhr, wird in der Noonemisch, Zusammenkunft grüner Baum, eine Kuh sowie eine **Partie Heu** und nachmittags 4 Uhr beim Christofshof ebenfalls eine **Kuh** im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich gegen Barzahlung versteigert
Wildbad, den 1. D. 1908.
Gerichtsvollzieher **Vott.**

Eine Wohnung
von 2 Zimmern ist bis 1. April zu vermieten.
Näheres in der Exped. [57]

Feinstes Früchten-Schnitz-Brod
empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

Geschwister Freund
Hauptstraße 104.
Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche
Trottierwäsche Bade-Anzüge
Herren-, Damen-, und Kinder-Strümpfe ... Taschentücher
Hosenträger und Kniewärmer,
Leibbinden usw.

Weihnachts-Ausverkauf
von Schuhwaren.
Gewähre von heute ab bis Weihnachten gegen Barzahlung
10 bis 15 Prozent Rabatt.
Wilhelm Treiber,
Schuhmachermstr., hinter Hotel Klump.

Ein Prachtkerl

bist du, Franz, spricht der Leutnant zu seinem Burschen; die Stiefel glänzen wie die Sonne! Mit Nigrin ist das kein Kunststück. Hochglanz in einigen Sekunden ohne Bürsten.



Nigrin
Hochglanz
regalen Spielzeug

Drucksachen aller Art
stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

Für Weihnachten
empfehle mein grosses Lager in
**Puppenwagen, Kinderstühlen,
Blumentischen, Sesseln, Arbeitsständern,
sowie sämtlichen Korbwaren**
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Hochachtungsvoll
Chr. Semmelrath,
Deimlingstrasse 12. — Waisenhausplatz 3.
Pforzheim.

Musikhans Friedrich
0000 Metzgerstraße 5 0000
000 000

PIANOS, neue
von 450 Mark an
Violinen Zithern Gitarren
Mandolinen

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!
Platten-Sprechapparate
ohne Nadel spielbar
Platten für alle Apparate
in reichster Auswahl am Lager



Reparaturen
an allen Instrumenten

Griechmayer Pforzheim
0000 Telefon 1058 0000
000 000

Ziehharmonikas
Mundharmonikas
Cellos
Flöten
Trommeln
Notenständer
Spielboxen
Prima Saiten für alle Instrumente
Bestandteile. Ratenzahlung gestattet!

